# Das geographische Zentrum der Geschichte

H. J. Mackinder

The Geographical Journal Vol. 23, No. 4 (Apr., 1904), 421-437.

Übersetzt von Wolfgang Waldner


The Geographical Journal.

No. 4. APRIL, 1904. Vol. XXIII.

THE GEOGRAPHICAL PIVOT OF HISTORY.*

By H. J. MACKINDER, M.A., Reader in Geography in the University of Oxford ; Director of the London School of Economics and Political Science.

https://archive.org/details/geographical-pivot-of-history-1904/mode/2up?view=theater

* Gelesen bei der Royal Geographical Society, 25. Januar 1904.

Wenn Historiker in ferner Zukunft auf die Jahrhunderte unserer Zeit zurückblicken, die wir jetzt erleben, und sie verkürzt betrachten, so wie wir heute die ägyptischen Dynastien sehen, kann es gut sein, dass sie die letzten 400 Jahre als die kolumbianische Epoche beschreiben werden, und man wird sagen, dass sie kurz nach dem Jahr 1900 endete. Zuletzt wurde es ein Gemeinplatz, von einer fast abgeschlossenen geographischen Erkundung zu sprechen, und es wird anerkannt, dass die intensive Untersuchung und philosophische Synthese das neue Ziel der Geographie werden muss. In 400 Jahren wurde der Umriss der Weltkarte mit annähernder Genauigkeit fertiggestellt, und selbst in den Polarregionen haben die Reisen von Nansen und Scott die letzte Möglichkeit dramatischer Entdeckungen sehr eingeschränkt. Aber der Beginn des 20. Jahrhunderts ist als Abschluss einer großen historischen Epoche geeignet, nicht nur wegen dieser Leistung, so groß sie sein mag. Der Missionar, der Eroberer, der Bauer, der Bergmann und in letzter Zeit der Ingenieur folgten so dicht in den Fußstapfen des Reisenden, dass die Welt in ihren entfernteren Grenzen kaum entdeckt wurde, bevor wir ihre praktisch vollständige politische Bestimmung aufzeichnen müssen. In Europa, Nordamerika, Südamerika, Afrika und Australasien bleibt kaum eine Region übrig, auf die ein Eigentumsanspruch erhoben werden könnte, es sei denn als Ergebnis eines Krieges zwischen zivilisierten oder halb zivilisierten Mächten. Sogar in Asien erleben wir wahrscheinlich die letzten Züge des Spiels, das zuerst von den Reitern des Kosaken Yermak und den Schiffern des Vasco da Gama begonnen wurde. Im Großen und Ganzen können wir die kolumbianische Epoche der vorangegangenen Epoche gegenüberstellen, indem wir ihr wesentliches Merkmal als die Expansion Europas gegen fast unbedeutende Gegenwehr beschreiben, während die mittelalterliche Christenheit in einen engen Raum eingepfercht und „von äußerer Barbarei“ bedroht war. Von heute an, im postkolumbianischen Zeitalter, werden wir es wieder mit einem geschlossenen politischen System zu tun haben, und zwar mit einem von weltweiter Tragweite. Jede Explosion sozialer Kräfte wird, anstatt sich in einem umgebenden Kreislauf aus unbekanntem Raum und barbarischem Chaos aufzulösen, scharf von der anderen Seite des Globus zurückgeworfen, und schwache Elemente im politischen und wirtschaftlichen Organismus der Welt werden im Ergebnis zerschmettert. Es gibt einen großen Unterschied in der Wirkung zwischen dem Fall einer Granate in ein Erdwerk und ihrem Fall inmitten der geschlossenen Räume und starren Strukturen eines großen Gebäudes oder Schiffes. Wahrscheinlich lenkt ein gewisses Halb-Bewusstsein dieser Tatsache einen Großteil der Aufmerksamkeit der Staatsmänner in allen Teilen der Welt von der territorialen Expansion auf den Kampf um mehr Effizienz.

Es scheint mir daher, dass wir in diesem Jahrzehnt erstmals in der Lage sind, mit einem gewissen Grad an Vollständigkeit eine Beziehung zwischen den größeren geografischen und den größeren historischen Zusammenhängen zu erkennen. Zum ersten Mal können wir etwas von den wirklichen Verhältnissen der Erscheinungen und Ereignisse auf der Bühne der ganzen Welt wahrnehmen und können eine Idee suchen, die jedenfalls bestimmte Gesichtspunkte der geographischen Ursachen der Weltgeschichte erfassen soll. Wenn wir Glück haben, sollte diese Idee einen anwendbaren Nutzen besitzen, da sie einige der streitenden Kräfte der gegenwärtigen Weltpolitik ins rechte Licht rückt. Der bekannte Spruch vom *Marsch des Imperiums nach Westen* ist ein solcher praktischer und ansatzweiser Versuch. Ich schlage heute Abend vor, jene natürlichen Merkmale der Welt zu beschreiben, von denen ich glaube, dass sie das menschliche Handeln am stärksten beeinflusst haben, und einige der wichtigsten Zeitalter der Geschichte als im Wesen mit ihnen verbunden darzustellen, selbst in Zeiten, als sie der Geographie unbekannt waren. Mein Ziel wird es nicht sein, den Einfluss dieses oder jenes Merkmals zu erörtern oder eine regionale Geographie zu

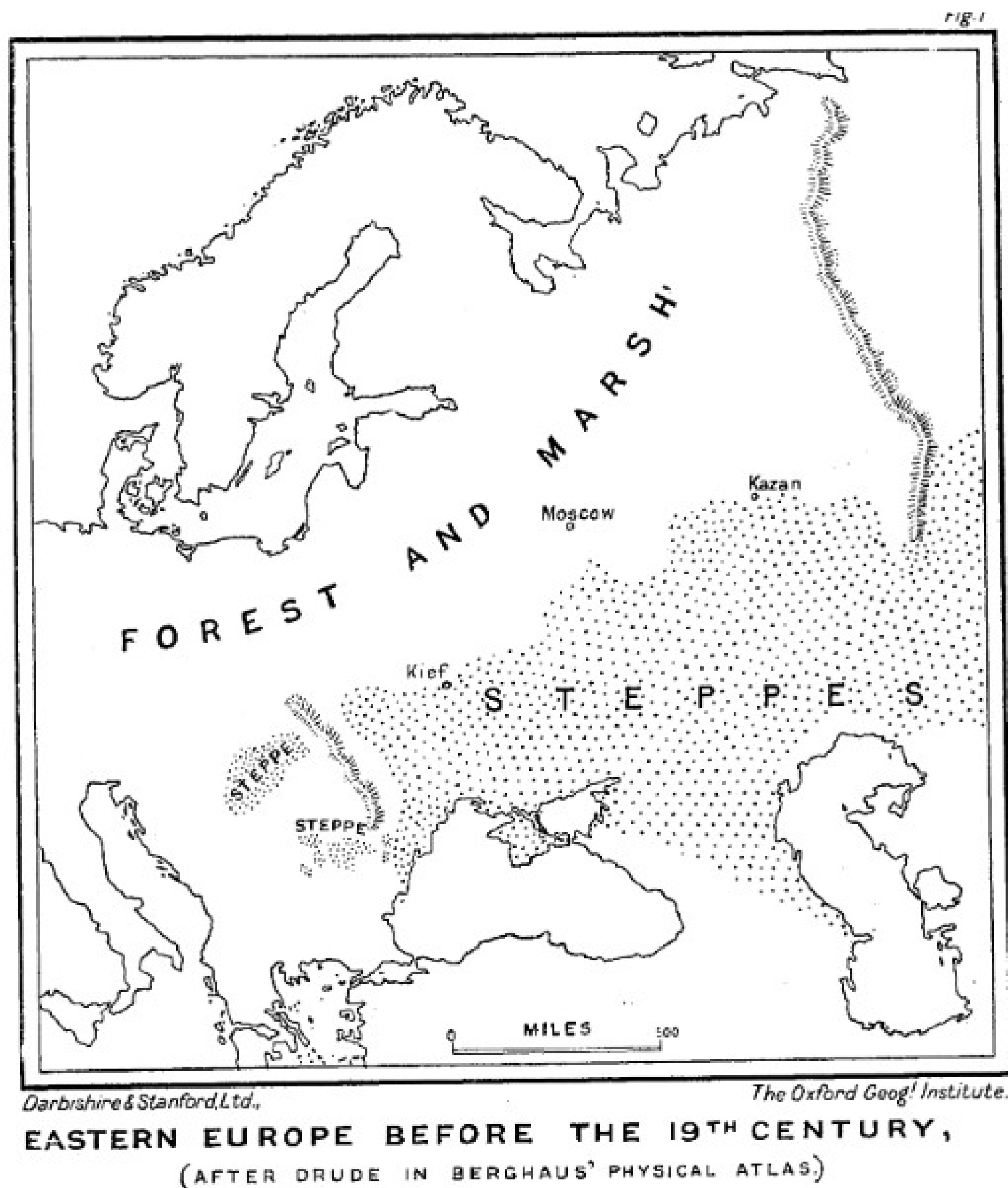
untersuchen, sondern die Menschheitsgeschichte als Teil des Lebens des Weltorganismus zu zeigen. Ich erkenne an, dass ich nur zu einem Teil der Wahrheit gelangen kann, und ich möchte nicht in übermäßigen Materialismus abschweifen. Der Mensch und nicht die Natur handelt, aber die Natur regelt in großem Maße. Mir geht es eher um die allgemeine natürliche Regulierung, als um die Ursachen der Weltgeschichte. Es ist klar, dass nur eine erste Annäherung an die Wahrheit erhofft werden kann, ich werde mich meinen Kritikern gegenüber demütig zeigen.

Der verstorbene Prof. Freeman war der Ansicht, dass die einzige Geschichte von Bedeutung die der mediterranen und europäischen Völker ist. In gewissem Sinne ist das natürlich wahr, denn unter diesen Völkern sind die Ideen entstanden, die das Erbe Griechenlands und Roms in der ganzen Welt vorherrschend werden ließen. In einem anderen und sehr wichtigen Sinne wirkt eine solche Beschränkung jedoch auf das Denken behindernd. Die Ideen, die eine Nation bilden, im Gegensatz zu einer bloßen Herde menschlicher Tiere, setzten sich gewöhnlich unter dem Druck einer gemeinsamen Drangsal und unter einer Notwendigkeit des gemeinsamen Widerstands gegen äußere Gewalt durch. Die Idee Englands wurde von dänischen und normannischen Eroberern in die Heptarchie[1] eingeschlagen; die Idee Frankreichs wurde den konkurrierenden Franken, Goten und Römern von den Hunnen bei Chalons und im Hundertjährigen Krieg mit England aufgezwungen; die Idee des Christentums wurde aus römischer Verfolgung geboren und reifte in den Kreuzzügen heran; erst im langen Unabhängigkeitskrieg setzte sich die Idee der Vereinigten Staaten durch und der lokale Kolonialpatriotismus verschwand; die Idee des Deutschen Kaiserreichs wurde in Süddeutschland nur widerwillig nach einem Kampf gegen Frankreich in einem Bündnis mit Norddeutschland angenommen. Was ich eine literarische Geschichtsauffassung nennen möchte, die Betonung der Ideen und der Zivilisation, die deren Ergebnis ist, verliert leicht die grundlegenderen Veränderungen aus den Augen, deren Druck im Allgemeinen die mitreißende Ursache für die Anstrengungen ist, die großen Ideen ihren Nährboden bieten. Eine abstoßende Gesinnung erfüllt eine wertvolle soziale Funktion, indem sie ihre Feinde vereint, und es war unter dem Druck äußerer Barbarei, dass Europa seine Zivilisation erlangte. Ich bitte Sie daher, Europa und die europäische Geschichte für einen Moment als Asien und der asiatischen Geschichte untergeordnet zu betrachten, denn die europäische Zivilisation ist in einem sehr wirklichen Sinne das Ergebnis des gewaltsamen Kampfes gegen die asiatische Invasion.

Der bemerkenswerteste Kontrast in der politischen Landkarte des modernen Europa ist der, den das weite Gebiet Russlands, das die Hälfte des Kontinents einnimmt, gegen die Gruppe kleinerer Gebiete darstellt, die von den Westmächten beherrscht werden. Bei einer Betrachtung der Natur besteht bekanntlich ein ähnlicher Gegensatz zwischen dem ununterbrochenen Tiefland des Ostens und dem vielfältigen Gebilde von Bergen und Tälern, Inseln und Halbinseln, die zusammen den Rest dieses Teils der Welt bilden. Auf den ersten Blick scheint es, dass wir in diesen bekannten Tatsachen eine Beziehung zwischen natürlicher Umgebung und politischer Organisation haben, so offensichtlich, dass sie kaum einer Beschreibung wert wäre, vor allem, wenn wir feststellen, dass in der gesamten russischen Ebene ein kalter Winter einem heißen Sommer gegenübersteht, und die Bedingungen menschlicher Existenz dadurch zusätzlich gleichförmig werden. Doch eine Reihe historischer Karten, wie sie im Oxford-Atlas enthalten sind, werden die Tatsache enthüllen, dass die ungefähre Übereinstimmung des europäischen Russlands mit der östlichen Ebene Europas nicht nur

1 Anm. des Übersetzers: Im frühen Mittelalter herrschten sieben Kleinkönigreiche in England

eine Angelegenheit der letzten hundert Jahre ist, sondern dass sich in allen früheren Zeiten immer wieder eine gegensätzliche Art der politischen Ordnung durchsetzen konnte. Zwei Staatengruppen teilten das Land normalerweise in ein nördliches und ein südliches politisches System.

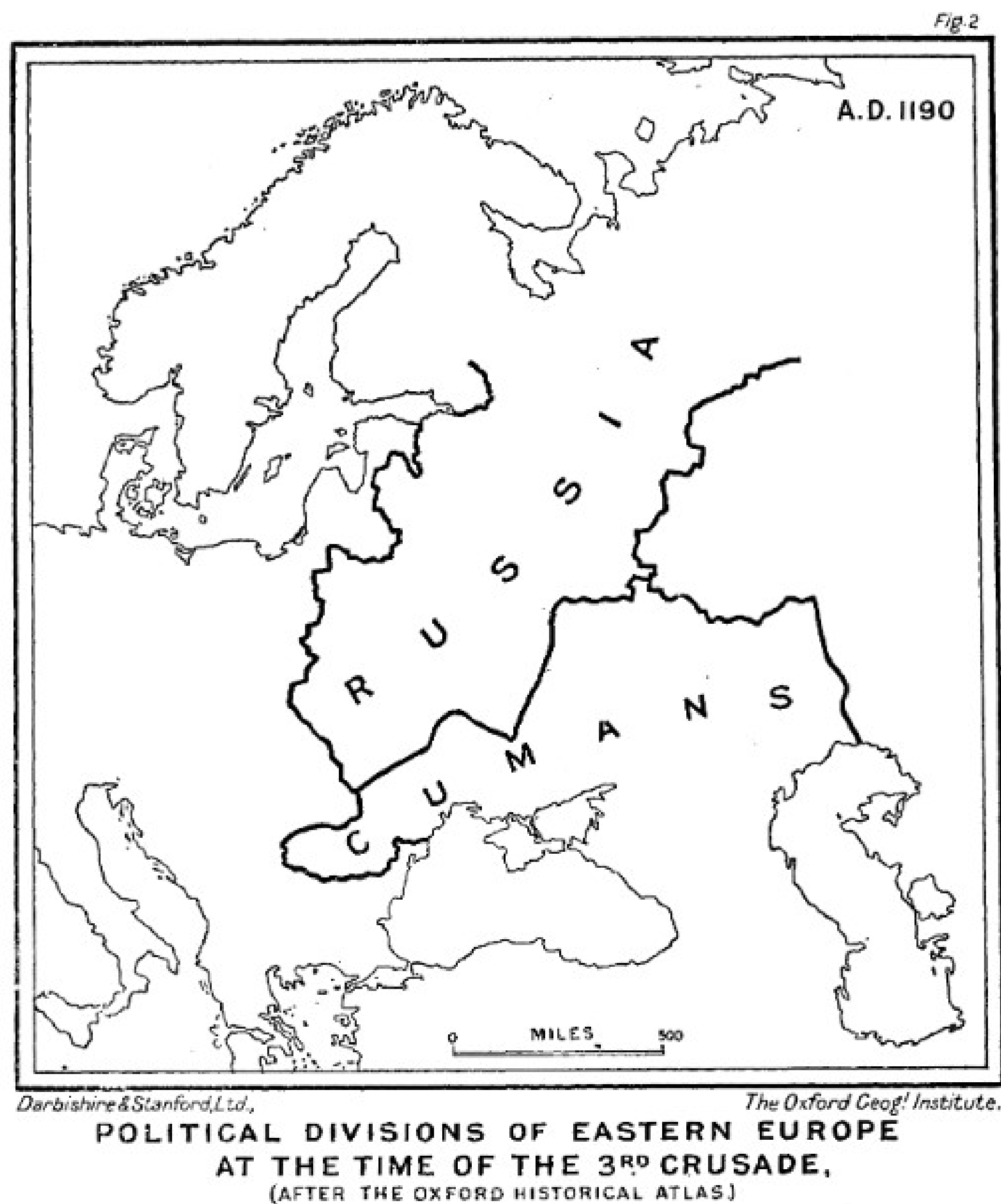



EASTERN EUROPE BEFORE THE 19TH CENTURY,
(AFTER DRUDE IN BERGHAUS' PHYSICAL ATLAS.)

Tatsache ist, dass die orographische Karte[2] nicht den besonderen physikalischen Kontrast ausdrückt, der bis vor kurzem die menschliche Bewegung und Besiedlung in Russland beherrschte. Wenn der Winterschnee von der weiten Fläche der Ebene nach Norden abflaut, folgen Regenfälle, deren Maximum im Mai und Juni am Schwarzen Meer auftritt, aber in der Nähe der Ostsee und des Weißen Meeres bis Juli und August verzögert ist. Im Süden ist der Spätsommer eine Dürreperiode. Als Folge dieses Klimaregimes waren der Norden und Nordwesten nur von Sümpfen durchzogene Wälder, während der Süden und Südosten eine endlose Grassteppe war, mit Bäumen nur entlang der Flüsse. Die Linie, die die beiden Regionen trennte, verlief diagonal nach Nordosten vom nördlichen Ende der Karpaten bis zu einem Punkt im Uralgebirge, näher an seinem südlichen als an seinem

2 Anm. d. Ü.: Karte der Oberflächenstrukturen wie Gebirge und Gewässer

nördlichen Ausläufer. Moskau liegt etwas nördlich dieser Linie, oder mit anderen Worten, auf der Waldseite. Außerhalb Russlands verlief die Grenze des Waldgebietes nach Westen fast genau durch das Zentrum der europäischen Landenge, die 800 Meilen breit zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer liegt. Darüber hinaus, auf der Halbinsel Europa, breiteten sich die Wälder im Norden über die Ebenen Deutschlands aus, während sich die Steppe im Süden bis zur großen siebenbürgischen Bastion der Karpaten wendete und sich die Donau hinauf erstreckte, durch die heutigen Maisfelder von Rumänien, bis zum Eisernen Tor[3].




POLITICAL DIVISIONS OF EASTERN EUROPE AT THE TIME OF THE 3RD CRUSADE, (AFTER THE OXFORD HISTORICAL ATLAS.)

Ein abgelegenes Steppengebiet, lokal als Puszta bekannt, das heute weitgehend kultiviert wurde, nahm die Ebene Ungarns ein, umgürtet von den bewaldeten Rändern des Hochgebirges der Karpaten und der Alpen. Im ganzen Westen Russlands, mit Ausnahme des hohen Nordens, haben die Rodung der Wälder, die Entwässerung der Sümpfe und die Bodenbearbeitung der Steppen in

3 Anm. d. Ü.: Donaudurchbruch durch die Südkarpaten bei Belgrad

letzter Zeit den Charakter der Landschaft gemäßigt und die Unterschiede weitgehend ausgelöscht, die früher die Menschen sehr eingeschränkt hatten.




POLITICAL DIVISIONS OF EASTERN EUROPE AT THE ACCESSION OF CHARLES V.
(AFTER THE OXFORD HISTORICAL ATLAS)

Das alte Russland und Polen wurden ganz in den Lichtungen des Waldes errichtet. Durch die Steppe dagegen kam aus den unbekannten Winkeln Asiens, durch das Tor zwischen dem Uralgebirge und dem Kaspischen Meer, in all den Jahrhunderten vom fünften bis zum sechzehnten, eine bemerkenswerte Abfolge turanischer Nomadenvölker – Hunnen, Awaren, Bulgaren, Magyaren, Chasaren, Patzinaks, Kumanen, Mongolen, Kalmücken. Unter Attila setzten sich die Hunnen mitten in den Puszta fest, im äußersten Donauausläufer der Steppe, und führten von dort Überfälle nach Norden, Westen und Süden gegen die sesshaften Völker Europas. Ein großer Teil der modernen Geschichte könnte als Kommentar zu den Veränderungen geschrieben werden, die sich direkt oder indirekt aus diesen Raubzügen ergaben. Es ist durchaus möglich, dass die Angeln und Sachsen dann dazu getrieben wurden, die Meere zu überqueren, um England in Britannien zu gründen. Die Franken, die Goten und die römischen Provinzialen waren zum ersten Mal gezwungen, auf dem Schlachtfeld von Chalons Schulter an Schulter zu stehen und sich gemeinsam gegen die Asiaten zu wenden, die unbewusst das moderne Frankreich zusammenschweißten. Venedig wurde wegen der Zerstörung von Aquileia und Padua gegründet; und selbst das Papsttum verdankte der erfolgreichen

Vermittlung Papst Leos bei Attila in Mailand ein bedeutendes Ansehen. Das war der Ertrag der Nachwirkungen einer Horde unbarmherziger und skrupelloser Reiter, die über die grenzenlose Ebene fegten – sozusagen ein Hieb des großen asiatischen Hammers, der frei durch den leeren Raum schlug. Den Hunnen folgten die Awaren. Zum Grenzland gegen diese wurde Österreich gegründet und Wien befestigt, ein Ergebnis der Feldzüge Karls des Großen. Als nächstes kamen die Magyaren, die durch unaufhörliche Überfälle von ihrer Steppenbasis in Ungarn aus die Bedeutung des österreichischen Außenpostens erhöhten und so den politischen Schwerpunkt Deutschlands nach Osten an den Rand des Reiches lenkten. Der Bulgare hat südlich der Donau eine herrschende Kaste errichtet und seinen Namen auf der Landkarte hinterlassen, obwohl seine Sprache für die der slawischen Untertanen aufgegeben wurde. Die vielleicht längste und folgenreichste Besetzung der eigentlich russischen Steppe war die durch Chasaren, die Zeitgenossen der großen sarazenischen Ausbreitung waren: Die arabischen Geographen kannten das Kaspische Meer als das Chasarenmeer. Schließlich kamen jedoch neue Horden aus der Mongolei, und zwei Jahrhunderte lang blieb das Russland des nördlichen Waldgebietes den mongolischen Khanen von Kipchak oder „der Steppe“ tributpflichtig, und die russische Entwicklung wurde daher verzögert und verzerrt zu einer Zeit, als der Rest von Europa schnell voran schritt.

Es sollte beachtet werden, dass die Flüsse, die vom Waldgebiet zum Schwarzen und zum Kaspischen Meer fließen, die ganze Breite des Steppenland-Pfades der Nomaden kreuzen, und dass es von Zeit zu Zeit vorübergehende Bewegungen entlang ihres Laufs im rechten Winkel zu dieser Bewegung der Reiter gab. So zogen die Missionare der griechischen Christenheit über den Dnjepr nach Kiew hoch, wie zuvor die nordischen Waräger auf ihrem Weg nach Konstantinopel denselben Fluss hinabgezogen waren. Noch früher erscheinen die germanischen Goten für einen Moment am Dnjestr, nachdem sie Europa von den Küsten der Ostsee in derselben südöstlichen Richtung durchquert haben. Aber dies sind vorübergehende Zeiten, die die allgemeine Regel nicht entkräften. Tausend Jahre lang traten eine Reihe von Reitervölkern aus Asien durch den breiten Raum zwischen dem Uralgebirge und dem Kaspischen Meer hervor, ritten durch die Weiten Südrusslands und schlugen ihr Heim in Ungarn auf, im Herzen der europäischen Halbinsel, prägten durch die Notwendigkeit, ihnen entgegenzutreten, die Geschichte jedes der großen, benachbarten Völker – der Russen, der Deutschen, der Franzosen, der Italiener und der byzantinischen Griechen. Dass sie eine gesunde und starke Reaktion hervorriefen, anstatt den Widerstand unter einer weitreichenden Despotie zu zermalmen, lag daran, dass ihre bewegliche Macht durch die Steppen bedingt war und in den umliegenden Wäldern und Bergen notwendigerweise aufhörte.

Eine rivalisierende mobile Macht war die der Wikinger in ihren Booten. Sie fuhren von Skandinavien sowohl an der Nord- als auch an der Südküste Europas entlang und drangen über die Flusswege ins Landesinnere vor. Aber der Umfang ihrer Aktion war begrenzt, denn ihre Macht wirkte, grob gesagt, nur in der Nähe des Wassers. So waren die sesshaften Völker Europas zwischen zweierlei Bedrängnis erfasst: durch die asiatischen Nomaden aus dem Osten und auf den anderen drei Seiten durch die Seeräuber. Von Natur aus war keine dieser Bedrückungen überwältigend und beide daher stimulierend. Es ist bemerkenswert, dass der prägende Einfluss der Skandinavier nur an zweiter Stelle nach dem der Nomaden stand, denn unter ihrem Angriff machten sowohl England als auch Frankreich große Schritte in Richtung Einheit, während die Einheit Italiens[4] von ihnen

4 Anm. d. Ü.: Normannenherrschaft in Sizilien und Süditalien

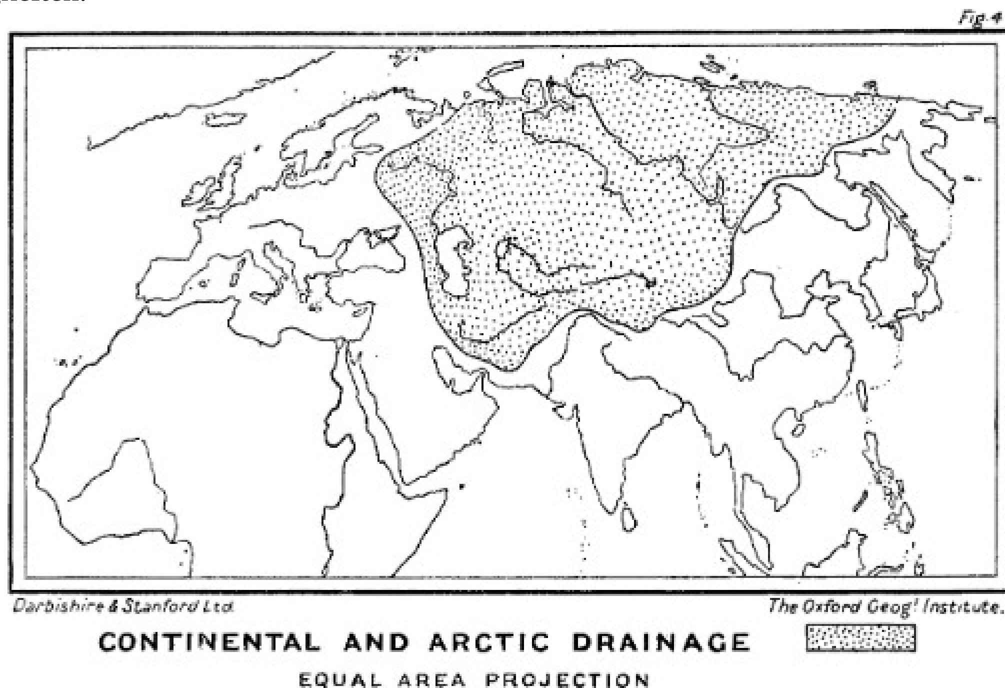
zerbrochen wurde. In früheren Zeiten hatte Rom die Macht seiner sesshaften Völker über sein Straßennetz mobilisiert, aber die römischen Straßen waren verfallen und wurden erst im 18. Jahrhundert ersetzt.

Wahrscheinlich war selbst die Invasion der Hunnen keineswegs die erste der asiatischen Serie. Die Skythen der Berichte Homers und Herodots, die Stutenmilch tranken, pflegten offensichtlich die gleiche Lebensart und waren vermutlich von gleicher Rasse wie die späteren Steppenbewohner. Das keltische Element in den Flussnamen Don, Dowetz, Dneiper, Dneister und Donau deutet wohl auf den Durchzug von Völkern mit ähnlichen Gewohnheiten hin, wenn auch nicht von gleicher Rasse, aber es ist nicht unwahrscheinlich, dass die Kelten nur aus den nördlichen Wäldern kamen, wie die Goten und Waräger späterer Zeit. Der große Bevölkerungskeil jedoch, den die Anthropologen als Brachy-Cephalic[5] charakterisieren, der westwärts von Brachy-Cephalic-Asien durch Mitteleuropa nach Frankreich getrieben wurde, ist offensichtlich zwischen den nördlichen, westlichen und südlichen Dolico-Cephalic-Populationen[6] eingedrungen und dürfte sehr wahrscheinlich aus Asien stammen.[7]

Die volle Bedeutung des asiatischen Einflusses auf Europa wird jedoch nicht erkennbar, bis wir zu den Mongoleneinfällen des fünfzehnten Jahrhunderts kommen; aber bevor wir die wesentlichen Tatsachen dazu analysieren, sollten wir unseren geografischen Blickpunkt von Europa verlagern, um die Alte Welt in ihrer Gesamtheit zu betrachten. Da der Regen aus dem Meer kommt, muss offensichtlich das Innere der größten Landmasse wohl relativ trocken sein. Wir sind daher nicht überrascht, dass zwei Drittel der gesamten Weltbevölkerung in relativ kleinen Gebieten an den Rändern des großen Kontinents konzentriert sind – in Europa, neben dem Atlantischen Ozean; in Indien und China, neben dem Indischen und Pazifischen Ozean. Ein riesiger Gürtel aus fast unbewohntem, weil praktisch regenlosem, Land erstreckt sich als Sahara vollständig über Nordafrika bis nach Arabien. Zentral- und Südafrika waren während des größten Teils der Geschichte fast ebenso vollständig von Europa und Asien abgetrennt wie Amerika und Australien. Tatsächlich war und ist die Südgrenze Europas eher die Sahara als das Mittelmeer, denn es ist die Wüste, die den Schwarzen vom Weißen trennt. Die zusammenhängende Landmasse Eurasiens, die so zwischen dem Ozean und der Wüste eingeschlossen ist, misst 21.000.000 Quadratmeilen oder die Hälfte des gesamten Landes auf der Erde, wenn wir die Wüsten der Sahara und Arabiens weglassen. Es gibt viele abgesonderte Wüsten, die über Asien verstreut sind, von Syrien und Persien nach Nordosten bis in die Mandschurei, aber keine solche durchgehende Leere, die mit der Sahara vergleichbar wäre. Andererseits ist Eurasien durch eine sehr bemerkenswerte Verteilung der Flussentwässerung gekennzeichnet. In einem riesigen Teil des Zentrums und des Nordens waren die Flüsse für die menschliche Verbindung mit der Außenwelt praktisch nutzlos. Die Wolga, der Oxus und der Jaxartes münden in Salzseen; der Obi, der Yenesei und der Lena in den gefrorenen Ozean des Nordens. Dies sind sechs der größten Flüsse der Welt. Es gibt viele kleinere, aber immer noch beträchtliche Ströme im selben Gebiet, wie den Tarim und den Helmund, die ebenfalls nicht den Ozean erreichen. So ist das Innere Eurasiens, obwohl es mit Wüstenflecken gesprenkelt ist, im großen und ganzen ein Steppenland, das ein weit verbreitetes, wenn auch oft spärliches Weideland

5 Anm. d. Ü.: Kurzköpfigkeit bzw. Rundköpfigkeit
6 Anm. d. Ü.: lange, schmale Schädelform
7 Siehe *The Races of Europe* von Prof. W. Z. Ripley (Kegan Paul, 1900).

liefert, und es gibt nicht wenige von Flüssen gespeiste Oasen darin, aber es ist völlig unberührt von Wasserstraßen aus dem Ozean. Mit anderen Worten, wir haben in diesem riesigen Gebiet alle Voraussetzungen für den Unterhalt einer dünnen, aber insgesamt beträchtlichen Bevölkerung von Pferde und Kamele reitenden Nomaden. Ihr Reich wird nach Norden durch einen breiten Gürtel subarktischer Wälder und Sümpfe begrenzt, in denen das Klima, außer an den östlichen und westlichen Enden, zu streng für die Entwicklung landwirtschaftlicher Siedlungen ist. Im Osten erstrecken sich die Wälder nach Süden bis zur Pazifikküste im Amurland und in der Mandschurei. Ähnlich war im Westen, im prähistorischen Europa, der Wald die vorherrschende Vegetation. Die so im Nordosten, Norden und Nordwesten eingerahmten Steppen erstrecken sich kontinuierlich über 4000 Meilen von der Puszta in Ungarn bis zur Kleinen Gobi in der Mandschurei, und außer an ihrem westlichsten Ende sind sie nicht von Flüssen durchzogen, die in einen zugänglichen Ozean münden, denn wir können die allerjüngsten Bemühungen vernachlässigen, bis zu den Mündungen des Obi und Jenissei Handel zu treiben. In Europa, Westsibirien und Westturkestan liegen die Steppengebiete niedrig, an einigen Stellen unter dem Meeresspiegel. Weiter östlich, in der Mongolei, erstrecken sie sich über Hochebenen; aber der Übergang von einer Ebene zur anderen über die nackten, unberührten unteren Gebirgszüge des trockenen Kernlandes bereitet wenig Schwierigkeiten.




CONTINENTAL AND ARCTIC DRAINAGE

EQUAL AREA PROJECTION

Die Horden, die schließlich Mitte des 14. Jahrhunderts über Europa hereinbrachen, sammelten ihre erste Streitmacht 3000 Meilen entfernt in den hohen Steppen der Mongolei. Die Verwüstung, die einige Jahre in Polen, Schlesien, Mähren, Ungarn, Kroatien und Serbien angerichtet wurde, war jedoch nur das abgelegenste und vergänglichste Ergebnis des großen Ansturms der Nomaden des Ostens, die mit dem Namen Dschingis Khans verbunden war. Während die Goldene Horde die Steppe von Kipchak besetzte, vom Aralsee durch das Gebiet zwischen dem Uralgebirge und dem Kaspischen Meer bis zum Fuß der Karpaten, gründete eine andere Horde, die südwestlich zwischen dem Kaspischen Meer und dem Hindukusch nach Persien, Mesopotamien und sogar bis Syrien zog, die Domäne der Ilkhan. Eine dritte fiel daraufhin in Nordchina ein und eroberte Cathay. Indien und Mangi, oder Südchina, waren eine Weile durch die unvergleichliche Barriere Tibets geschützt, deren Wirksamkeit vielleicht mit nichts auf der Welt zu vergleichen ist, außer der Wüste Sahara und dem

Polareis. Aber zu einem späteren Zeitpunkt, in den Tagen Marco Polos im Fall von Mangi[8], in denen von Tamerlan im Fall von Indien, wurde das Hindernis umgangen. So kam es, dass in diesem typischen und gut dokumentierten Fall alle besiedelten Ränder der Alten Welt früher oder später die expansive Kraft der mobilen Macht spürten, die aus der Steppe stammte. Russland, Persien, Indien und China wurden entweder tributpflichtig oder erhielten mongolische Dynastien. Auch die beginnende Herrschaft der Türken in Kleinasien wurde für ein halbes Jahrhundert niedergeschlagen.

Wie im Fall von Europa gibt es auch in anderen Randländern von Eurasien Aufzeichnungen über frühere Invasionen. China musste sich mehr als einmal einer Eroberung aus dem Norden beugen, Indien mehrmals einer Eroberung von Nordwesten her. Im Falle Persiens hat jedoch mindestens einer der alten Feldzüge eine besondere Bedeutung in der Geschichte der westlichen Zivilisation. Drei oder vier Jahrhunderte vor den Mongolen überfluteten die aus Zentralasien auftauchenden seldschukischen Türken auf diesem Weg ein riesiges Gebiet des Landes, das wir als eines der fünf Meere bezeichnen können – Kaspisches Meer, Schwarzes Meer, Mittelmeer, Rotes Meer und Persische See. Sie ließen sich in Kerman, in Hamadan und in Kleinasien nieder und stürzten die Sarazenenherrschaft von Bagdad und Damaskus. Angeblich um ihre Behandlung der christlichen Pilger in Jerusalem zu bestrafen, unternahm die Christenheit die große Reihe von Feldzügen, die zusammen als die Kreuzzüge bekannt sind. Obwohl diese in ihren eigentlichen Zielen scheiterten, bewegten und einigten sie Europa so sehr, dass wir sie als den Beginn der modernen Geschichte betrachten können – ein weiteres bemerkenswertes Beispiel europäischen Fortschritts, der durch die Notwendigkeit angeregt wurde, auf den Druck aus dem Herzen Asiens zu reagieren.

Die Vorstellung von Eurasien, zu der wir so gelangen, ist die eines zusammenhängenden Landes, das im Norden von Eis, anderorts von Wasser umgeben ist und 21 Millionen Quadratmeilen oder mehr als das Dreifache der Fläche Nordamerikas misst, dessen Zentrum und Norden, das etwa 9 Millionen Quadratmeilen oder mehr als die doppelte Fläche Europas misst, keine verfügbaren Wasserwege zum Ozean hat, aber andererseits, mit Ausnahme des subarktischen Waldes, ganz allgemein für die Mobilität von Reitern und Kamelmännern günstig ist. Östlich, südlich und westlich dieses Kernlandes befinden sich Randregionen, die sich in einem riesigen Halbmond erstrecken und für Seefahrer zugänglich sind. Der physischen Gestalt nach sind diese Regionen vier an der Zahl, und es ist nicht wenig bemerkenswert, dass sie grundsätzlich jeweils mit den Räumen der vier großen Religionen – Buddhismus, Brahmanismus, Islam und Christentum – zusammenfallen. Die ersten beiden sind die Monsungebiete, das eine dem Pazifik und das andere dem Indischen Ozean zugewandt. Das vierte ist Europa, bewässert von den atlantischen Regenfällen aus dem Westen. Diese drei zusammen, die weniger als 7 Millionen Quadratmeilen groß sind, haben mehr als 1000 Millionen Menschen oder zwei Drittel der Weltbevölkerung. Das dritte, das mit dem Land der fünf Meere zusammenfällt, oder, wie es häufiger bezeichnet wird, der Nahe Osten, ist durch die Nähe Afrikas weitgehend ausgedörrt und daher, außer in den Oasen, dünn besiedelt. In gewissem Maße weist es sowohl die Merkmale des Randgürtels als auch des zentralen Raumes von Eurasien auf. Es ist größtenteils waldlos, mit Wüste durchsetzt und eignet sich daher für die Operationen der Nomaden. Überwiegend ist es jedoch Randgebiet, denn Meeresbuchten und ozeanische Flüsse öffnen es für Seemächte und ermöglichen die Ausübung dieser Macht durch sie. Infolgedessen hatten wir hier im Laufe der Geschichte wiederholt Imperien, die im Wesentlichen zu

8 Anm. d. Ü.: Kublai Khan eroberte das Königreich Mangi zur Zeit des Marco Polo

den Grenzstaaten gehörten, basierend auf der landwirtschaftlichen Bevölkerung der großen Oasen von Babylonien und Ägypten, und in freier Wasserverbindung mit den zivilisierten Welten des Mittelmeers und Indiens. Aber wie zu erwarten war, waren diese Imperien Schauplätze einer beispiellosen Reihe von Umwälzungen, einige davon aufgrund skythischer, türkischer und mongolischer Überfälle aus Zentralasien, andere durch die Bemühungen der Mittelmeervölker, die Überlandwege vom westlichen zum östlichen Ozean zu erobern. Hier ist der schwächste Punkt im Gürtel der frühen Zivilisationen, denn die Landenge von Suez teilte die Seemacht in Ost und West, und die trockenen Einöden Persiens, die von Zentralasien bis zum Persischen Golf reichten, gaben der Nomadengewalt ständig Gelegenheit zum Einsatz in ihrer Heimat bis zum Ufer des Ozeans, der Indien und China einerseits von der Mittelmeerwelt andererseits trennt. Sooft die babylonischen, syrischen und ägyptischen Oasen machtlos wurden, konnten die Steppenvölker die offenen Hochebenen des Iran und Kleinasiens als Vorposten für Raubzüge benutzen, durch den Punjab nach Indien, durch Syrien nach Ägypten, und über die unterbrochene Brücke des Bosporus und der Dardanellen nach Ungarn. Wien lag am Zugang nach Innereuropa und widerstand den nomadischen Überfällen, sowohl denen, die auf direktem Weg durch die russische Steppe kamen, als auch denen auf dem Umweg südlich des Schwarzen und des Kaspischen Meeres.

Hier haben wir den wesentlichen Unterschied zwischen der sarazenischen und der türkischen Kontrolle des Nahen Ostens veranschaulicht. Die Sarazenen waren ein Zweig der semitischen Rasse, im Wesentlichen Völker des Euphrat und des Nils und der kleineren Oasen Niederasiens. Sie schufen ein großes Reich, indem sie sich die beiden Fortbewegungsarten zunutze machten, die ihr Land zuließ – einerseits die des Pferdes und Kamels, andererseits die des Schiffes. Zu unterschiedlichen Zeiten kontrollierten ihre Flotten sowohl das Mittelmeer bis nach Spanien als auch den Indischen Ozean bis zu den malaiischen Inseln. Von ihrer strategisch zentralen Position zwischen dem östlichen und dem westlichen Ozean aus versuchten sie die Eroberung aller Randgebiete der Alten Welt, indem sie Alexander nachahmten und Napoleon vorwegnahmen. Sie konnten sogar das Steppenland bedrohen. Völlig verschieden von Arabien wie von Europa, Indien und China waren die turanischen Heiden aus dem verschlossenen Herzen Asiens, die Türken, die die sarazenische Zivilisation zerstörten.

Die Mobilität auf dem Ozean ist der natürliche Rivale der Mobilität von Pferden und Kamelen im Herzen des Kontinents. Auf der Schifffahrt auf ozeanischen Flüssen basierte die potamische Zivilisationsstufe[9], die von China auf dem Jangtse, die von Indien auf dem Ganges, die von Babylonien auf dem Euphrat, die von Ägypten auf dem Nil. Es war im Wesentlichen die Schifffahrt im Mittelmeer, die die Grundlage dessen bildete, was man als die thalassische Zivilisationsstufe[10] der Griechen und Römer bezeichnet hat. Sarazenen und Wikinger beherrschten die Schifffahrt an den ozeanischen Küsten.

Das alles entscheidende Ergebnis der Entdeckung der Kapstraße nach Indien bestand darin, die westliche und östliche Küstenschifffahrt Eurasiens, wenn auch auf Umwegen, zu verbinden und damit den strategischen Vorteil der Mittelstellung der Steppennomaden durch Druck auf sie im

9 Anm. d. Ü.: erste Kulturen an großen Flussläufen
10 Anm. d. Ü.: spätere Kulturstufe an Binnenmeeren und ozeanischen Küsten

Rücken in gewissem Maße zu neutralisieren. Die Revolution, die von den großen Seefahrern der kolumbianischen Generation begonnen wurde, stattete die Christenheit mit der größtmöglichen Mobilität der Macht aus, kurz vor einer beflügelten Mobilität. Der eine und durchgehende Ozean, der die geteilten und insularen Länder umhüllt, ist natürlich die geografische Bedingung der endgültigen Einheit in der Beherrschung der See und der gesamten Theorie der modernen Marinestrategie und -politik, beschrieben von Autoren wie Captain Mahan und Spencer Wilkinson. Die breite politische Wirkung bestand darin, die Beziehungen zwischen Europa und Asien umzukehren, denn während Europa im Mittelalter zwischen einer unpassierbaren Wüste im Süden, einem unbekannten Ozean im Westen und eisigen oder bewaldeten Einöden im Norden und Nordosten eingesperrt war, der Osten und Südosten ständig von der überlegenen Beweglichkeit der Reiter und Kamelmänner bedroht, trat Europa nun auf der Welt hervor, vervielfachte die Meeresoberfläche und die Küstengebiete, zu denen es Zugang hatte, um mehr als das Dreißigfache und wand seinen Einfluss um die euro-asiatische Landmacht, die bisher seine Existenz bedroht hatte. Neue Europas wurden in unbewohnten Gebieten geschaffen, die inmitten der Meere entdeckt wurden, und was Großbritannien und Skandinavien in früheren Zeiten für Europa waren, das sind Amerika und Australien, und in gewissem Maße sogar Transsahara-Afrika, jetzt für Eurasien geworden. Großbritannien, Kanada, die Vereinigten Staaten, Südafrika, Australien und Japan sind jetzt ein Ring äußerer und insularer Stützpunkte für Seemacht und Handel, unzugänglich für die Landmacht Eurasiens.

Aber die Landmacht bleibt bestehen, und die jüngsten Ereignisse haben ihre Bedeutung wieder gesteigert. Während die Seevölker Westeuropas mit ihren Flotten den Ozean bedeckten, die äußeren Kontinente besiedelten und in unterschiedlichem Maße die ozeanischen Ränder Asiens tributpflichtig machten, hat Russland die Kosaken organisiert und, aus seinen nördlichen Wäldern auftauchend, die Steppe beherrscht, indem sie ihre eigenen Nomaden aufstellte, um den tatarischen Nomaden zu begegnen. Das Tudor-Jahrhundert, das das Ausgreifen Westeuropas über das Meer erlebte, sah auch, wie die russische Herrschaft von Moskau nach Sibirien ausgedehnt wurde. Die Jagd der Reiter nach Osten durch Asien war ein Ereignis, das politisch fast ebenso folgenreich war, wie die Umrundung des Kaps, obwohl die beiden Entwicklungen lange Zeit voneinander getrennt blieben.

Es ist wahrscheinlich einer der auffallendsten Zufälle der Geschichte, dass die seewärts und die landwärts gerichtete Machtausdehnung Europas in gewisser Weise den alten Gegensatz zwischen Römern und Griechen fortsetzte. Wenige große Misserfolge hatten weitreichendere Folgen als das Scheitern von Rom, das Griechische zu latinisieren. Der Germane wurde von den Römern zivilisiert und christianisiert, der Slawe hauptsächlich von den Griechen. Es ist der römische Germane, der sich später auf den Ozean begab; es waren griechische Slawen, die über die Steppen ritten und die Turaner besiegten. So unterscheidet sich die moderne Landmacht von der Seemacht nicht weniger in der Quelle ihrer Geisteswelt als in den materiellen Bedingungen ihrer Mobilität.[11]

---

11 Diese Aussage wurde in der Diskussion im Anschluss an die Verlesung des Papiers kritisiert. Wenn ich den Absatz noch einmal überdenke, halte ich ihn im Wesentlichen immer noch für richtig. Selbst der byzantinische Grieche wäre ein anderer gewesen, als er es war, wenn Rom die Unterwerfung des alten Griechen vollendet hätte. Zweifellos war das Geistige, von dem die Rede war, eher byzantinisch als hellenisch, aber es war nicht römisch, worauf es ankommt.

Im Gefolge der Kosaken ist Russland sicher aus seiner ehemaligen Abgeschiedenheit in den nördlichen Wäldern herausgekommen. Die vielleicht bedeutendste Veränderung, die im letzten Jahrhundert in Europa stattfand, war die Abwanderung der russischen Bauern nach Süden, so dass, während früher die landwirtschaftlichen Siedlungen an der Waldgrenze endeten, jetzt das Zentrum der Bevölkerung des gesamten europäischen Russland südlich dieser Grenze liegt, inmitten der Weizenfelder, die die westlicheren Steppen ersetzt haben. Odessa hat hier mit der Schnelligkeit einer amerikanischen Stadt an Bedeutung gewonnen.

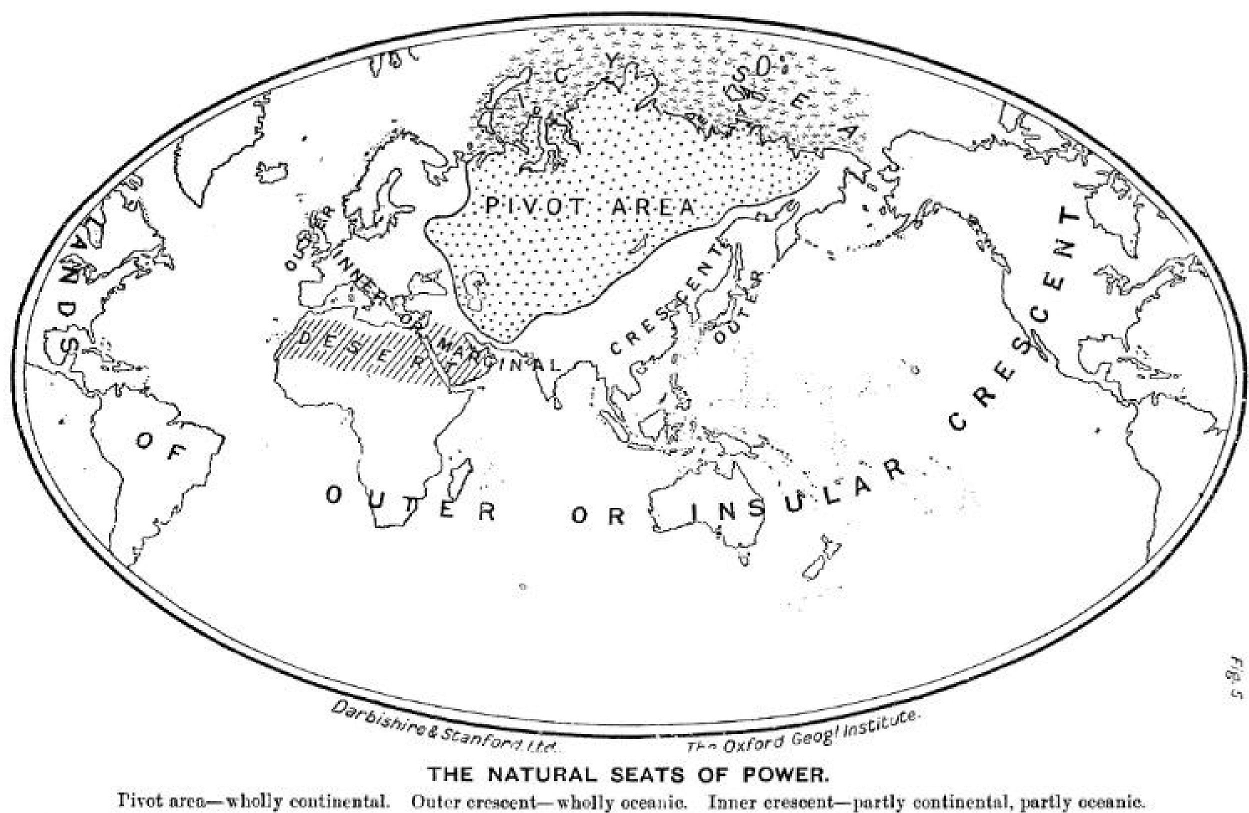
Vor einer Generation schienen der Dampf und der Suezkanal die Mobilität der Seemacht relativ zur Landmacht erhöht zu haben. Eisenbahnen waren hauptsächlich Zubringer für den Seehandel. Aber transkontinentale Eisenbahnen verändern jetzt die Bedingungen der Landmacht, und nirgendwo können sie eine solche Wirkung entfalten wie im geschlossenen Kernland Eurasiens, in weiten Gebieten, in denen weder Holz noch zugänglicher Stein für den Straßenbau verfügbar waren. Eisenbahnen wirken in der Steppe die größeren Wunder, weil sie die Pferde- und Kamelmobilität direkt ersetzen, wobei die Entwicklungsstufe der Straße hier übersprungen wurde.

Beim Handel darf nicht vergessen werden, dass der Seeverkehr, so verhältnismäßig günstig er auch sein mag, meist mit einem vierfachen Warenumschlag verbunden ist – in der Fertigungsfabrik, am Exportkai, am Importkai und am Binnenlager zum Einzelhandelsvertrieb; während der kontinentale Eisenbahngüterwagen direkt von der exportierenden Fabrik in das importierende Lager fahren kann. So neigt der begrenzte Seehandel unter sonst gleichen Bedingungen dazu, ein Einzugsgebiet um die Kontinente herum zu bilden, deren innere Grenze grob durch die Linie markiert ist, entlang der die Kosten für vier Umladungen, die Seefracht und die Eisenbahnfracht zur nächsten Küste, den Kosten von zwei Umladungen und der kontinentalen Bahnfracht entspricht. Englische und deutsche Kohlen sollen unter solchen Bedingungen auf halbem Weg durch die Lombardei konkurrieren.

Die russische Eisenbahn hat eine freie Strecke von 6000 Meilen von Wirballen im Westen bis Wladiwostok im Osten. Die russische Armee in der Mandschurei ist ein ebenso bedeutender Beweis mobiler Landmacht wie die britische Armee in Südafrika für die Seemacht. Zwar ist die Transsibirische Eisenbahn immer noch eine einzige und unsichere Verbindungslinie, aber das Jahrhundert wird nicht alt sein, bis ganz Asien mit Eisenbahnen bedeckt ist. Die Räume innerhalb des Russischen Reiches und der Mongolei sind so riesig und ihre Möglichkeiten in Bezug auf Bevölkerung, Weizen, Baumwolle, Treibstoff und Metalle so unberechenbar groß, dass es unvermeidlich ist, dass sich dort eine riesige, mehr oder weniger abgetrennte, Wirtschaftswelt entwickelt, die dem Ozeanhandel unzugänglich ist.

Wenn wir diesen schnellen Rückblick auf die breiteren Strömungen der Geschichte betrachten, wird da nicht eine gewisse Beständigkeit geographischer Beziehungen offensichtlich? Ist nicht der Dreh- und Angelpunkt der Weltpolitik jenes weite Gebiet Euroasiens, das für Schiffe unzugänglich war, in der Antike aber den reitenden Nomaden offen lag und heute von einem Eisenbahnnetz überspannt werden soll? Hier gab und gibt es die Bedingungen einer Beweglichkeit militärischer und wirtschaftlicher Macht weitreichenden und doch begrenzten Charakters. Russland tritt an die Stelle

des Mongolenreiches. Sein Druck auf Finnland, auf Skandinavien, auf Polen, auf die Türkei, auf Persien, auf Indien und auf China folgt auf die zentrifugalen Angriffe der Steppenvölker. Es nimmt in der gesamten Welt die zentrale strategische Position ein, die Deutschlands in Europa hat. Es kann nach allen Seiten zuschlagen und von allen Seiten angegriffen werden, außer im Norden. Die volle Entwicklung seiner modernen Schienenmobilität ist nur eine Frage der Zeit. Es ist auch nicht wahrscheinlich, dass irgendeine mögliche soziale Umwälzung seine wesentlichen Beziehungen zu den großen geografischen Grenzen seiner Existenz ändern wird. Seine Herrscher haben die grundlegende Beschränkung ihrer Macht weise erkannt und sich von Alaska getrennt; denn es ist für Russland ebenso ein politisches Gesetz, überseeisch nichts zu besitzen, wie für Britannien, auf dem Ozean die Oberhand zu behalten.



THE NATURAL SEATS OF POWER.
Pivot area—wholly continental. Outer crescent—wholly oceanic. Inner crescent—partly continental, partly oceanic.

Außerhalb des Zentralraumes befinden sich in einem großen inneren Halbmond Deutschland, Österreich, die Türkei, Indien und China; und in einem äußeren Halbmond Großbritannien, Südafrika, Australien, die Vereinigten Staaten, Kanada und Japan. Beim gegenwärtigen Zustand des Machtgleichgewichts ist der Zentralstaat Russland nicht gleichwertig mit den Randstaaten, und in Frankreich ist Raum für ein Gegengewicht. Die Vereinigten Staaten sind vor kurzem zu einer östlichen Macht geworden, die das europäische Gleichgewicht nicht direkt beeinflusst, sondern über Russland, und sie werden den Panamakanal bauen, um ihre Mississippi- und Atlantikressourcen im Pazifik verfügbar zu machen. Aus dieser Sicht ist die wirkliche Trennung zwischen Ost und West im Atlantischen Ozean zu finden.

**Das Umkippen des Machtgleichgewichts zugunsten des Zentralstaates, das zu seiner Ausdehnung über die Randgebiete von Eurasien führen wird, würde die Verwendung riesiger kontinentaler Ressourcen für den Flottenaufbau ermöglichen, und das Welt-Imperium wäre dann in Sicht. Dies könnte geschehen, wenn Deutschland sich mit Russland verbünden würde.**

Die Bedrohung durch ein solches Ereignis sollte Frankreich daher in ein Bündnis mit den Überseemächten treiben, und Frankreich, Italien, Ägypten, Indien und Korea würden zu so vielen Brückenköpfen werden, wo die Außenflotten Armeen unterstützen würden, um die zentralen Verbündeten zu zwingen, Landstreitkräfte einzusetzen, und sie daran zu hindern, ihre ganze Kraft auf Flotten zu konzentrieren. In kleinerem Maßstab war dies das, was Wellington von seinem Stützpunkt in Torres Vedras aus im Halbinselkrieg erreichte. Könnte sich dies nicht am Ende als die strategische Funktion Indiens im britischen imperialen System erweisen? Ist das nicht die Idee, die Mr. Amerys Vorstellung zugrunde liegt, dass sich die britische Militärfront vom Kap über Indien bis nach Japan erstreckt?

Die Entwicklung der enormen Möglichkeiten Südamerikas könnte einen entscheidenden Einfluss auf das System haben. Sie könnten die Vereinigten Staaten stärken oder andererseits, wenn Deutschland die Monroe-Doktrin erfolgreich in Frage stellen würde, Berlin von dem abbringen, was ich vielleicht als Achsenpolitik bezeichnen möchte. Die einzelnen Kräftekombinationen, die ins Gleichgewicht gebracht werden, sind nicht festgelegt; meine Behauptung ist, dass sie sich aus geografischer Sicht wahrscheinlich um den Zentralstaat drehen werden, der wahrscheinlich immer groß sein wird, aber im Vergleich zu den umgebenden Rand- und Inselmächten mit begrenzter Mobilität.

Ich habe als Geograph gesprochen. Das tatsächliche Gleichgewicht der politischen Macht zu einem bestimmten Zeitpunkt ist natürlich das Ergebnis einerseits der geografischen Bedingungen, sowohl der wirtschaftlichen als auch der strategischen, und andererseits der relativen Anzahl, Potenz, Ausrüstung und Organisation der konkurrierenden Völker. Soweit diese Kräfte genau eingeschätzt werden, werden wir wahrscheinlich Streitfragen ohne den groben Rückgriff auf Waffen regeln. Und die geografischen Größen in dieser Berechnung sind besser messbar und weit konstanter als die menschlichen. Daher können wir erwarten, dass unsere Erklärung gleichermaßen auf die vergangene Geschichte wie auf die gegenwärtige Politik anwendbar ist. Die gesellschaftlichen Entwicklungen spielten sich zu allen Zeiten im Prinzip nach den natürlichen Bedingungen ab, denn ich bezweifle, dass die fortschreitende Austrocknung Asiens und Afrikas, selbst wenn sie bewiesen wäre, in historischen Zeiten die menschliche Umwelt entscheidend verändert hat. Die Verschiebung des Imperiums nach Westen scheint mir eine kurze Bewegung geringer Stärke um den südwestlichen und westlichen Rand des zentralen Raumes gewesen zu sein. Die Fragen des Nahen, Mittleren und Fernen Ostens entsprechen dem instabilen Gleichgewicht innerer und äußerer Kräfte in den Teilen des angrenzenden Halbmonds, wo die lokale Macht gegenwärtig mehr oder weniger vernachlässigbar ist.

Abschließend darf ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass die Einsetzung einer neuen Macht über das Inlandsgebiet anstelle Russlands die geografische Bedeutung des Zentrums nicht mindern würde. Würden die Chinesen zum Beispiel, von den Japanern organisiert, das russische Reich stürzen und sein Territorium erobern, könnten sie die *Gelbe Gefahr* für die Freiheit der Welt darstellen, weil sie den Ressourcen des großen Kontinents eine ozeanische Front hinzufügen würden, ein Vorteil, der dem russischen Herrscher des Zentrums noch verwehrt ist.

---

# Diskussion

Vor dem Vortrag sagte der Präsident: Wir sind immer sehr froh, wenn wir unseren Freund Mr. Mackinder dazu bringen können, bei uns über irgendein Thema zu sprechen, weil alles, was er uns sagt, interessant, originell und wertvoll sein wird. Es besteht für mich keine Notwendigkeit, einen so alten Freund der Gesellschaft der Versammlung vorzustellen, und ich werde ihn daher sofort bitten, seine Abhandlung vorzutragen.

Nach demVortrag sagte der Präsident: Wir hoffen, dass Mr. Spencer Wilkinson etwas Kritik zu Mr. Mackinders Papier äußern wird. Natürlich wird die Geopolitik bis zu einem gewissen Grad nicht zu vermeiden sein.

**Mr. Spencer Wilkinson:** Ich meine, dass es am natürlichsten und aufrichtigsten wäre, zu Beginn die große Dankbarkeit auszudrücken, die, da bin ich sicher, jeder hier für eines der anregendsten Papiere empfindet, das hier seit langem vorgetragen wurde. Als ich dem Vortrag zuhörte, sah ich mit Bedauern auf einen Teil der Sitzplätze, die hier unbesetzt sind, und ich bedauere sehr, dass einige davon nicht von den Mitgliedern des Kabinetts besetzt waren, denn ich habe festgestellt, dass wir in Mr. Mackinders Aufsatz zwei Hauptlehren niedergelegt haben: die erste, die nicht ganz neu ist – ich glaube, sie wurde vor einigen Jahren im letzten Jahrhundert vorausgesehen –, dass seit den modernen Verbesserungen der Dampfschifffahrt die ganze Welt eins geworden ist und eine politische Einheit. Ich habe den genauen Ausdruck vergessen, den Mr. Mackinder verwendet hat; ich glaube, er sagte, der Unterschied sei so wie der einer Granate, die in eine geschlossene Struktur fällt und in den Weltraum fällt. Ich möchte dasselbe ausdrücken, indem ich sage, dass, während noch vor einem halben Jahrhundert Staatsmänner auf einigen Feldern eines Schachbretts spielten, von denen der Rest leer war, heute die Welt ein geschlossenes Schachbrett ist, und jede Bewegung des Staatsmannes muss alle darin enthaltenen Quadrate berücksichtigen. Ich selbst kann nur wünschen, dass wir Minister hätten, die mehr Zeit darauf verwenden würden, ihre Politik unter dem Gesichtspunkt zu studieren, dass man keine Figur bewegen kann, ohne alle Felder auf dem Brett zu betrachten. Wir sind viel zu geneigt, unsere Politik so zu sehen, als wäre sie in wasserdichte Abteilungen zerschnitten, von denen jede keine Verbindung mit dem Rest der Welt hat, während mir dies die große Tatsache von heute zu sein scheint, dass sich jede Bewegung, die in einem Teil der Welt gemacht wird, auf die gesamten internationalen Beziehungen der Welt auswirkt – eine Tatsache, die meines Erachtens sowohl in der britischen Politik als auch in den meisten üblichen Diskussionen darüber bedauerlicherweise vernachlässigt wird, und ich bin Mr. Mackinder außerordentlich dankbar, dass er dies in seinem Aufsatz so betont hat. Dann der andere Punkt – der Hauptpunkt, nehme ich an, den er vorgebracht hat, betrifft wirklich die enorme Bedeutung der modernen Ausdehnung Russlands für die Welt. Ich kann nicht sagen, dass ich von einigen der historischen Vergleiche oder Präzedenzfälle von Mr. Mackinder vollkommen überzeugt bin, es sei denn, wir nehmen tatsächlich an, dass sein Aufsatz uns sehr weit in die Zukunft bringt. Mr. Mackinder führt uns über vierhundert Jahre zurück und spricht von der kolumbianischen Epoche. Nun, ich kann nicht vorgeben, vierhundert Jahre in die Zukunft gehen zu können; wenn man eine Generation weiter denken kann, ist es ziemlich viel, was einige von uns schaffen können. Nun, diese großen Ströme zentralasiatischer Stämme nach Europa und weiter in die verschiedenen Randländer werden meiner Meinung nach in ihrer Bedeutung überschätzt. Sie haben gelegentliche

Überbleibsel der Vergangenheit hinterlassen, aber sie haben die Welt nicht viel reicher an Ideen hinterlassen und sehr selten irgendwelche dauerhaften Veränderungen in den Bedingungen der Menschheit dargestellt; und sie waren möglich, weil die expandierenden Kräfte Zentralasiens auf einen sehr gespaltenen Rand trafen. Zum Beispiel trafen die Züge der osmanischen Türken und davor die türkischen Landnahmen auf das Byzantinische Reich und auf die Region, die das Byzantinische Reich gewesen war, ausnahmslos Regionen, in denen die Herrschaft verfiel oder veraltet war, und die meisten Bewegungen, die Mitteleuropa trafen, die Wanderungen nördlich des Schwarzen Meeres, trafen Europa zu einer Zeit, als die Regierung sehr wenig organisiert war und die Staaten untereinander sehr wenig Solidarität hatten. Daher glaube ich, dass sie für die Zukunft nicht sehr viel Übereinstimmung bieten; und ich wäre geneigt, auf das Phänomen des Gegenteils einzugehen, nämlich dass Sie im Westen Europas eine kleine Insel hatten, die, nachdem sie ihre eigene politische Einheit erlangt und im Kampf um die eigene Unabhängigkeit ihre Seemacht entwickelt hat, die Randregionen beeinflussen und den enormen Einfluss gewinnen konnte, der uns vielleicht ein wenig übertrieben wurde, auf der Karte, die Mr. Mackinder zeigte – das britische Empire – übertrieben, weil es eine Karte auf Mercators Projektion war, die das britische Empire mit Ausnahme von Indien übertreibt. Meine eigene Überzeugung ist, dass ein Inselstaat wie der unsere, wenn er seine Seemacht bewahrt, das Gleichgewicht zwischen den streitenden Kräften halten kann, die auf dem Kontinentalraum wirken, und ich glaube, dass dies die historische Funktion Großbritanniens war seit Großbritannien ein Vereinigtes Königreich wurde. Nun finden wir auf der gegenüberliegenden Seite des euro-asiatischen Kontinents einen aufstrebenden kleineren Inselstaat, und ich sehe überhaupt keinen Grund anzunehmen, dass dieser Staat nicht in der Lage sein sollte, am östlichen Rand des asiatischen Kontinents eine ebenso entscheidende und einflussreiche Macht auszuüben, wie sie die britischen Inseln mit einer geringeren Bevölkerungszahl auf Europa ausgeübt haben.

**Sir Thomas Holdich:** Wenn man einen Vortrag hört, wie ihn uns Mr. Mackinder gerade gegeben hat, so gedankenreich und so gründlich ausgearbeitet, mit so viel Stoff zum Nachdenken, der darin enthalten ist, braucht es eine Menge moralischer Verarbeitung, um ihn aufzunehmen, und mehr Selbstvertrauen, als ich besitze, ihn entweder zu kritisieren, oder auch nur zu diskutieren. Aber da ist nur eine Frage, die ich Mr. Mackinder stellen möchte, und die scheint mir nicht unwichtig zu sein, wenn ich die Tatsachen der geographischen Verhältnisse mit der Geschichte der Menschheit in Beziehung setze. Mr. Mackinder hat uns gesagt, dass am Anfang der Dinge die mongolischen Stämme alle von einem Zentrum in Nordasien ausgingen, sich nach außen, nach Westen, Süden und Osten ausbreiteten, jedoch Tibet als unbezwingbare Barriere auf ihrem Weg fanden und Indien nie wirklich besetzten. Aber wir müssen uns daran erinnern, dass es vor der Ausbreitung der Mongolen andere zentralasiatische Stämme gab, die sich gleichermaßen aus Gebieten ausbreiteten, die nicht so weit von der Position entfernt waren, die die Mongolen selbst zuerst einnahmen – die Skythen und die Arier – und dass sie ihren Weg nach Indien fanden. Das sind aber Einzelheiten. Was ich von Mr. Mackinder gerne wissen möchte ist, was er als den ursprünglichen Grund für dieses außergewöhnliche Ausströmen aus dem Land, das wir gerne als die Wiege der Menschheit betrachten, in alle verschiedenen Teile der Welt betrachtet. Waren es einfach die nomadischen Instinkte der Menschen, eine Art erblicher Trieb, der sie zwang, hinaus zu ziehen; oder war es eine wirkliche Veränderung in den natürlichen Eigenschaften des Landes, in dem sie wohnten? Wir wissen, dass sich die physischen Bedingungen der Welt von Zeit zu Zeit sehr ändern, und es scheint mir unmöglich, die Vorstellung eines großen Binnenlandes in Einklang zu bringen, das einst voll von einer wimmelnden Bevölkerung gewesen sein muss und diese Bevölkerung unterstützt hat, wie

Sie vielleicht sagen, mit einem üppigen landwirtschaftlichen Reichtum – dass ein Volk unter solchen Bedingungen den Wunsch gehabt haben sollte, sich zu verteilen und in andere Gebiete der Welt zu wandern, auf der Suche nach etwas, das sie nicht kannten. Ich selbst bilde mir ein, dass einer der großen Gründe, einer der großen zwingenden Gründe, für all diese Abwanderungen wirklich eine deutliche Veränderung in der natürlichen Verfassung des Landes war. Das ist ein Punkt, der mir ziemlich wichtig erscheint, wenn wir über ein Thema wie das vorliegende diskutieren, das die Bedingungen der Geographie mit den Tatsachen der Geschichte in Verbindung bringt. Es gibt nur einen anderen kleinen Punkt, auf den Mr. Mackinder etwas unsicher hingewiesen hat, auf den ich eingehen möchte. Er wies auf Südamerika als einen möglichen Faktor in jenem äußeren Machtgürtel hin, der die innere Macht, die sich um den Süden Russlands drehte, unter Druck setzen sollte. Nun, nach dem, was ich in letzter Zeit gesehen habe, habe ich nicht den geringsten Zweifel, dass dies der Fall sein wird. Das Potenzial Südamerikas als Seemacht halte ich für sehr groß. Ich glaube, dass im Laufe, sagen wir, des nächsten halben Jahrhunderts, obwohl Argentinien gerade jetzt zwei Schiffe nach Japan verkauft hat und Chili ein paar Schiffe an uns – trotzdem wird es in Südamerika eine rein natürliche Vermehrung der Seestärke zur Verteidigung der eigenen Küste und zum Schutz des eigenen Verkehrs geben, die nur vergleichbar sein wird mit der außergewöhnlichen Entwicklung, die wir im letzten halben Jahrhundert in Japan erlebt haben. Dies scheint mir sicherlich einer der Faktoren zu sein, mit denen wir in der zukünftigen Marinepolitik der Welt rechnen müssen, wenn wir nach vorne schauen wollen.

**Mr. Amery:** Ich denke, es ist immer enorm interessant, wenn wir uns gelegentlich von den Details der Alltagspolitik lösen und versuchen können, die Dinge als Ganzes zu sehen, und das hat Mr. Mackinders anregendster Vortrag heute Abend für uns getan. Er hat uns die ganze Geschichte und die ganze gewöhnliche Politik unter einer großen umfassenden Idee gegeben. Ich erinnere mich, als ich Herodot an der Universität behandelte, stellte er fest, dass sich die gesamte Geschichte auf den großen Kampf zwischen Ost und West gründet. Mr. Mackinder zeigt die gesamte Geschichte und Politik als den großen wirtschaftlichen Kampf zwischen dem weiten inneren Kern des euro-asiatischen Kontinents und den kleineren Randregionen und Inseln außerhalb. Ich bin mir selbst nicht sicher, ob diese beiden Kämpfe nicht ein und dasselbe sind, denn jetzt haben wir entdeckt, dass die Welt eine Kugel ist, Ost und West sind zu nur relativen Begriffen geworden. Ich möchte einen Punkt kritisieren, den Mr. Mackinder betonte, als er Russland als den Erben Griechenlands bezeichnete. Es war nicht das antike Erbe des hellenischen Griechenlands, sondern von Byzanz, und Byzanz war das Erbe der alten orientalischen Monarchien mit der griechischen Sprache und einem Hauch römischer Zivilisation. Ich möchte, wenn ich darf, kurz auf diese geografisch-ökonomische Grundlage eingehen, auf der Mr. Mackinder den Rahmen seines Vortrags aufgebaut hat. Ich glaube, ich würde mir die Sache etwas anders vorstellen. Meiner Meinung nach gibt es nicht zwei, sondern drei wirtschaftlich-militärische Kräfte. Wenn wir mit der Antike beginnen, haben Sie die grobe geographische Einteilung in die "Steppen" des Landesinneren, das reiche Randland, das für die Landwirtschaft geeignet ist, und die Küste, und Sie haben damit korrespondierend drei Wirtschafts- und drei Militärsysteme. Es gibt das Wirtschafts- und Militärsystem des Ackerlandes, das System der Küsten- und Seefahrer und das System der Steppen; jede hatte ihre besonderen Schwächen und ihre besonderen Stärken. Am stärksten war in vielerlei Hinsicht der Rand- und Agrarstaat. Dort haben Sie die großen soliden Militärreiche, Ihr ägyptisches, Ihr babylonisches, Ihr römisches Reich, Ihre großen Armeen und Bürgerinfanterie, Ihre große Entwicklung des Reichtums. Aber diese enthielten gewisse Schwächen. Der eigene Wohlstand oder die Mängel ihrer Staatsform würden letztlich zu Trägheit und Schwäche führen. Außerhalb davon gab es noch zwei andere Systeme. Sie

hatten das Steppensystem, dessen militärische Stärke erstens in seiner Mobilität und zweitens in seiner Unerreichbarkeit gegenüber der langsameren Agrarmacht lag. Was die angeblichen "Horden" von Eindringlingen betrifft, die aus dem Landesinneren kamen, glaube ich selbst nicht, dass es jemals diese sehr großen Horden und großen Populationen im Landesinneren gegeben hat. Tatsache ist, dass die Steppenpopulationen damals wie heute klein waren, aber aufgrund ihrer Mobilität konnten die schwereren und langsameren Militärarmeen sie nicht erfolgreich angreifen. In gewöhnlichen Zeiten, als die Agrarstaaten stark waren, liefen die Steppenbewohner einfach davon, und die anderen fanden es zu schwer, sie zu unterwerfen. Sie erinnern sich an die Schwierigkeiten, die die römischen Legionen mit den Parthern hatten; und ich denke, wir können ein sehr viel neueres Beispiel dafür finden, wie schwierig es für einen zivilisierten Staat ist, eine Steppenmacht zu besiegen. Noch vor kurzem war die gesamte britische Armee damit beschäftigt, etwa 40.000 oder 60.000 Bauern, die auf einem trockenen Steppenland lebten, zu bezwingen. Das Foto, das Mr. Mackinder zeigte, erinnerte mich genau an das, was man vor nicht allzu vielen Monaten in Südafrika hätte sehen können. Ich meine, dieses Bild von Wagen, die den Fluss überqueren, war, abgesehen von der Form des Daches über dem Wagen, genau wie ein Bild eines Burenkommandos, das eine Drift überquert. Wir hatten die gleiche Schwierigkeit, sie zu unterwerfen, wie alle zivilisierten Machthaber es mit Steppenvölkern hatten. Wenn nun die zivilisierten Mächte in den Randländern schwach geworden sind und kleine Söldnerarmeen ihre Arbeit verrichten ließen, gerieten sie in Schwierigkeiten, und da kam, wie mir scheint, immer die Stärke der Steppe ins Spiel. Es gibt im Grunde keine große wirtschaftliche Stärke, aber die Tatsache, dass sie sich in ihre unzugängliche Wildnis zurückziehen und in Zeiten von deren Schwäche die anderen überfallen konnten, gab den Steppenvölkern ihre Macht. Dann gibt es das dritte System, das der Küstenvölker: Sie hatten noch weniger rein militärische Stärke, aber sie hatten die größte Mobilität – die Mobilität, meine ich, der Wikinger oder Sarazenen, als sie das Mittelmeer beherrschten, und der elisabethanischen Engländer, als sie die spanische Vorherrschaft bedrängten. In die neuere Zeit hinein hat sich in den landwirtschaftlichen Verhältnissen eine gewisse weitere Veränderung vollzogen und aus den alten Agrarstaaten die modernen Industriestaaten entwickelt. Dann würde ich auch bemerken, dass viele Länder, die Steppe waren, landwirtschaftlich und industriell wurden. Sie haben das, und Sie haben auch die Tatsache, dass es in der Geschichte sehr selten dazu kommt, dass ein Staat allein durch ein System zu großer Macht aufsteigt. Die Türken begannen als Steppenvölker und kamen herunter und fegten über Kleinasien; sie bildeten dann eine reguläre Militärmacht und eroberten das große türkische Reich; schließlich wurden sie für eine gewisse Zeit zur führenden Seemacht im Mittelmeer. Ebenso sind die Römer, um die Karthager zu besiegen, sowohl eine Seemacht als auch eine Landmacht geworden; und tatsächlich muss eine Macht, um groß zu sein, diese beiden Elemente der Stärke haben. Die Römer waren eine große Militärmacht mit der Randregion als Stützpunkt und einer Seemacht im Rücken. Wir selbst hatten immer den industriellen Reichtum Englands als Grundlage. Das russische Reich, das das große Steppengebiet umfasst, das aber nicht mehr in den Händen der alten Steppenvölker ist, ist wirklich ein Teil der Agrarwelt, wirtschaftlich, der die Steppe erobert hat und sie zu einer großen landwirtschaftlichen Industriekraft werden lässt, und daher eine Übermacht entwickelt, die die reinen Steppenvölker nie besessen haben. Mr. Mackinder wies darauf hin, dass erst im letzten Jahrhundert die landwirtschaftlichen Stämme die südliche Steppe Russlands wirklich besetzt und bevölkert haben. Dasselbe tun sie in Zentralasien; tatsächlich werden die alten Steppenvölker ganz verdrängt, und wir erhalten, näher und näher zusammenkommend, zwei führende Industrie-Militärmächte, von denen die eine sich von einem kontinentalen Zentrum ausbreitet und die andere vom Meer kommt, aber allmählich weiter in den Kontinent hinein geht, um die große industrielle Basis zu haben, die

es braucht, denn allein die Seemacht, wenn sie nicht auf großer Industrie beruht und eine große Bevölkerung hinter sich hat, ist für die Herausforderung zu schwach, um sich wirklich im Weltkampf zu behaupten. Ich beabsichtige nicht, viele weitere Bemerkungen zu machen, aber da ist nur ein Punkt – ein Wort von Mr. Mackinder hat es mir nahegelegt. Die Mobilität von Pferden und Kamelen ist weitgehend vergangen; und es ist jetzt eine Frage der Eisenbahnmobilität im Gegensatz zur Seemobilität. Ich möchte sagen, dass die Seemobilität gegenüber der Antike enorm an militärischer Stärke gewonnen hat, insbesondere in Bezug auf die Anzahl der Männer, die befördert werden können. In den alten Tagen waren die Schiffe mobil genug, aber sie beförderten nur wenige Männer, und die Überfälle der Seeleute waren verhältnismäßig schwach. Ich schlage zum jetzigen Zeitpunkt nichts Politisches vor; ich stelle nur eine Tatsache fest, wenn ich sage, dass das Meer für den Transport von Truppen viel besser ist als alles andere, außer fünfzehn oder zwanzig parallel verlaufenden Eisenbahnlinien. Worauf ich hinaus wollte, ist folgendes: dass sowohl das Meer als auch die Eisenbahn in Zukunft – es mag nah oder etwas entfernt sein – durch die Luft als Fortbewegungsmittel ergänzt werden, und wenn wir dazu kommen (da wir in weiten kolumbianischen Epochen sprechen, darf ich, glaube ich, ein bisschen nach vorne schauen) – wenn wir dazu kommen, muss ein großer Teil dieser geografischen Verteilung an Bedeutung verlieren, und die erfolgreichen Mächte werden diejenigen sein, die die größte industrielle Basis haben. Dabei spielt es keine Rolle, ob sie sich im Zentrum eines Kontinents oder auf einer Insel befinden; diejenigen, die die industrielle Macht und die Kraft der Erfindung und der Wissenschaft haben, werden in der Lage sein, alle anderen zu besiegen. Ich belasse das als abschließenden Gedanken.

**Mr. Hogarth:** Da die Stunde ziemlich spät und die Temperatur ziemlich niedrig ist, werde ich Ihre Zeit nicht mit allzu langen Bemerkungen in Anspruch nehmen. Wir haben sicherlich ein wunderbar anregendes Papier, und ich denke, es ist weder notwendig, dem Leser des Papiers noch irgendjemandem, der es gehört hat, zu raten, zu versuchen, imperialistisch zu denken. Ich würde Mr. Mackinder nur bitten, wenn er antwortet, mich in einem Punkt zu vergewissern. Will er wirklich andeuten – ich denke, es ist eine interessante Tatsache, wenn er es begründen wollte –, dass die Zustände, die sich in diesem inneren Zentralraum entwickeln werden, völlig anders sein werden als alles, was dort zuvor gesehen wurde? Das heißt, es ist so etwas wie ein stationärer Zustand herbeigeführt worden, und das Land wird entwickelt, bis es sogar fähig sein wird, seine eigenen Produkte in die übrige Welt zu exportieren; und deshalb werden wir nie wieder den Stand der Dinge sehen, der während der ganzen alten Geschichte in dieser großen Zentralregion bestanden hat, die ihre Bevölkerung ständig in die Randländer ausgesandt hat, während die Randstaaten ihre zivilisatorischen Einflüsse dahin zurückgesendet haben; jeder wirkt abwechselnd auf den anderen. Die einzige andere Beobachtung, die ich anfügen möchte, soll Mr. Amerys Einwand gegen Mr. Mackinders Griechisch-Slawisch bestärken. Ich fürchte, ich kann diese Teilung der Zivilisation zwischen Griechen und Römern nicht akzeptieren. Soweit Russland in diesem Augenblick als zivilisiertes Land bezeichnet werden kann, ist es, glaube ich, nicht von der orthodoxen Kirche zivilisiert worden; tatsächlich müsste ich noch von einem zivilisierenden Einfluss erfahren, der von der orthodoxen Kirche in großem Umfang ausgeübt wird. Seine Zivilisation ist viel mehr auf die Sozialkultur zurückzuführen, die von Peter dem Großen eingeführt wurde und die eher römisch als griechisch war. Aber es ist zu meiner ersten Frage, da möchte ich, dass Mr. Mackinder eine klare Antwort gibt. Ich würde gerne wissen, was er ernsthaft erwartet, was die Folge dieses neuen Gegensatzes zwischen den äußeren und den zentralen Achsen-Ländern auf die Welt sein wird.

**Mr. Mackinder:** Ich muss allen Rednern dafür danken, dass sie so großen Wert auf die Details meiner Ausführungen gelegt haben. Ich freue mich, dass meine Idee so gut funktioniert. Ich meine

genau das, was Mr. Hogarth sagt: Ich meine, dass Sie zum ersten Mal in der aufgezeichneten Geschichte – und dies ist auch eine Antwort auf Sir Thomas Holdich – Sie haben eine große sesshafte Bevölkerung, die sich in den Steppenländern entwickelt. Dies ist eine Revolution in der Welt, der wir uns stellen und mit der wir rechnen müssen. Ich bezweifle sehr, und da stimme ich Mr. Amery zu, ob die Anzahl, die aus dem Herzen Asiens kam, sehr groß war. Es scheint mir ganz so, wie er es ausdrückt, und dass ihre Mobilität das Entscheidende des Ganzen war. Eine kleine Anzahl von Menschen aus den Steppenländern konnte angesichts der relativen Mobilität im Vergleich zur landwirtschaftlichen Bevölkerung viele Dinge tun. In Bezug auf die Anfrage von Sir Thomas Holdich, was sie hinaus treiben sollte, hat Sir Clements Markham darauf hingewiesen, dass die Nomaden nicht nur einmal hervor strömten. Ich habe mich damit beschäftigt, dass tausend Jahre lang die Nomadenvölker durch Russland zogen. Ich sehe nicht, dass Sie, wenn Sie diese ständige Abfolge von Überfällen auf das Grenzland haben, nach einer besonderen physischen Veränderung suchen müssen, um diese zu erklären. Alle Berichte, die wir aus der Zeit der frühesten Griechen haben, beschreiben die Trinker von Stutenmilch und stellen uns die nomadische Lebensweise vor; deshalb beginne ich mit der Tatsache, dass diese Völker Nomaden waren und zweitausend Jahre lang Nomaden blieben, und ich sehe keinen Beweis dafür, dass wir entweder von großen natürlichen Veränderungen ausgehen oder schon eine große sesshafte Bevölkerung annehmen müssten. Soweit ich das beurteilen kann, lehnt Sven Hedin die Vorstellung ab, dass man unbedingt nach einem großen Klimawandel fragen muss, um die Existenz der Ruinen in Zentralasien zu erklären. Sie haben starke Winde und viel Sand, und von Zeit zu Zeit wird der Sand über Hunderte von Kilometern durch die Wüste gefegt. Der Sand bestimmt das Wodurch der Flüsse und die Lage der Seen, und ein großer Sturm, der einen Fluss in einen anderen Lauf lenkt, würde zweifellos ausreichen, um eine vom Wasser verlassene Stadt zu ruinieren. Die bloße Tatsache, dass es Nomaden gab und dass reiche Länder zu plündern waren, scheint mir für meine Theorie fast ausreichend zu sein. Ich denke, dass Sie in Zukunft verschiedene Wirtschaftsgebiete haben werden, von denen das eine hauptsächlich auf dem Meer und das andere auf dem Herzen des Kontinents und auf Eisenbahnen basiert. Ich glaube nicht, dass Mr. Amery der Tatsache genügend Rechnung getragen hat, dass die allergrößten Armeen nicht durch eine Marine bewegt werden können. Die Deutschen marschierten mit fast einer Million Männern in Frankreich ein; sie marschierten und benutzten die Eisenbahnen für die Versorgung. Russland beschleunigt durch sein Zollsystem und auf andere Weise ständig die Vollendung dessen, was ich das nicht-ozeanische Wirtschaftssystem nennen möchte. Seine ganze Politik besteht darin, sich durch sein Zollsystem, durch die Spurweite seiner Eisenbahnen, von der äußeren ozeanischen Konkurrenz zu trennen.[12] Was den industriellen Reichtum als Grundlage der Seemacht betrifft, stimme ich absolut zu. Was ich erwarte ist, dass der große industrielle Reichtum in Sibirien und im europäischen Russland und die Eroberung einiger Randregionen die Grundlage für einen Aufschwung bilden werden, wie er zur Beherrschung der Welt notwendig ist. Mr. Amerys Weg, drei Gruppen von Kräften zu beschreiben, unterscheidet sich geringfügig von meinem, ist aber im Wesentlichen gleich. Ich unterscheide ein inneres Achsenland, ein dicht besiedeltes Randgebiet und äußere Seemächte. Es ist wahr, die Kamelmänner und Reiter gehen langsam; aber meine Erwartung ist, dass Eisenbahnen ihren Platz einnehmen werden, und dann werden Sie in der Lage sein, gewaltige Kräfte von einer Seite zur anderen dieses Landes zu schleudern. Mein Ziel ist es nicht, diesem oder jenem Staat eine große Zukunft vorherzusagen, sondern eine geografische Idee zu entwerfen, in die Sie jedes politische Gleichgewicht einfließen lassen könnten.

---

12 Der russische Zollring ist natürlich so platziert, dass er beträchtliche Teile der Randgebiete, wenn auch nicht der ozeanischen Küsten, zum Zentralgebiet für wirtschaftliche Zwecke hinzufügt.-H. J.M

Es gab einen Punkt in Bezug auf das Griechisch-Slawische: So wie mich Mr. Hogarth und Mr. Amery verstanden haben, stimme ich ihnen zu, aber schließlich kann ich mich des Gefühls nicht erwehren, dass das Christentum auf zwei sehr verschiedene Böden gefallen ist – den der griechischen Philosophie und den des römischen Rechts, und dass es daher den Slawen und den Germanen unterschiedlich beeinflusst hat. Das ist jedoch nur nebensächlich und wenn ich meine Aussage einschränke, indem ich vom Byzantinischen spreche, werde ich mich der Frage von Mr. Amery nähern, und ich denke, ich werde die Notwendigkeit beseitigen, das Beispiel von Rom einzuführen, das Mr. Hogarth vorbrachte. Was die Möglichkeiten des Landes und der Menschen anbelangt, möchte ich darauf hinweisen, dass in Europa jetzt mehr als 40.000.000 Menschen im Steppenland Russland leben, und es noch keineswegs dicht besiedelt ist, und dass die russische Bevölkerung wahrscheinlich schneller wächst als jede andere große zivilisierte oder halb zivilisierte Bevölkerung der Welt. Mit einer abnehmenden französischen Bevölkerung und einem nicht mehr so schnellen Anstieg der Briten und einem fast zum Stillstand gekommenen einheimischen Volk der Vereinigten Staaten und Australiens muss man die Entwicklung verhindern, dass in hundert Jahren 40.000.000 Menschen nur einen winzigen Winkel der Steppe bewohnen. Ich glaube, sie sind auf dem Weg zu einer Bevölkerung, die in die Hundertmillionen gehen wird; und das ist eine Tendenz, die Sie berücksichtigen müssen, wenn Sie den variablen Größen in der Machtgleichung, für die ich eine geographische Idee suchte, Werte zuweisen. Der Punkt in Bezug auf Korea und den Persischen Golf, der von Mr. Spencer Wilkinson vorgebracht wurde, veranschaulicht genau meine Verbindung der Probleme des Fernen Ostens, des Mittleren Ostens und des Nahen Ostens. Ich stelle diese als die jetzt vorübergehende Form des Zusammenstoßes zwischen den äußeren und inneren Kräften dar, die durch die Zwischenzone wirken, die selbst der Sitz unabhängiger Kräfte ist. Ich stimme vollkommen zu, dass die Aufgabe Großbritanniens und Japans darin besteht, auf die Randregion einzuwirken und dort das Gleichgewicht der Kräfte gegenüber dem inneren Ausdehnungsdruck aufrecht zu erhalten. Ich glaube, dass die Zukunft der Welt von der Aufrechterhaltung dieses Kräftegleichgewichts abhängt. Mir scheint, unsere Darstellung macht deutlich, dass wir dafür sorgen müssen, dass wir nicht aus dem Randbereich vertrieben werden. Wir müssen unsere Position dort halten, und dann sind wir, was auch immer passiert, ziemlich sicher. Die Zunahme der Bevölkerung in den inneren Regionen und der Stillstand des Wachstums in den äußeren Regionen können ziemlich ernst werden; aber vielleicht kommt uns Südamerika zu Hilfe.

**Der Präsident:** Ich gestehe, ich war von Mr. Mackinders Vortrag hingerissen, und ich konnte an der großen Aufmerksamkeit erkennen, mit der ihm das Publikum zuhörte, dass Sie alle meine diesbezügliche Achtung teilten. Mr. Mackinder hat sich mit der ganz alten Erzählung vom Anbeginn der Geschichte befasst, dem Kampf zwischen Luzifer und Ahriman, und er hat uns gezeigt, wie dieser Kampf von Anbeginn der Geschichte bis zum heutigen Tag andauert. All dies hat er uns mit einer Brillanz der Beschreibung und Illustration erklärt, mit einem genauen Verständnis des Themas und mit einer Klarheit der Argumentation, die wir selten in diesem Raum ausgeführt hatten. Ich bin sicher, dass Sie alle mit mir Mr. Mackinder einstimmig für seinen höchst interessanten Vortrag an diesem Abend danken werden.

No. IV.— April, 1904.